

# Wie erster zarter Blumenduft

Worte der Inspiration

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Sonderband 2020  
*Herausgegeben von German Neundorfer*

*Mit Beiträgen von:*

Annika Behrendt  
Phil Bosmans  
Sophia Fritz  
Khalil Gibran  
Johann Wolfgang von Goethe  
Anselm Grün  
Friedrich Hebbel  
Jana Highholder  
Friedrich Hölderlin  
Lorenz Marti  
Anthony de Mello  
Philipp Meyer  
Susanne Niemeyer  
Rainer Maria Rilke  
Andrea Schwarz  
Christa Spannbauer  
Christa Spilling-Nöker  
Pierre Stutz  
Michael Tischinger  
Mira Ungewitter  
Teresa Zukic

# Vorwort

Endlich ist es wieder so weit. Der Frühling zieht ins Land, und die langen dunklen Winternächte sind vorbei. Vorbei ist auch die Zeit der geschlossenen Türen und Fenster, vorbei das endlos öde Grau der kalten Tage. Hatte der Winter uns die Nasen und Ohren noch mit Watte verstopft, öffnen sich nun alle Sinne. Es raschelt und zwitschert, ein leichter Wind streicht uns übers Haar, frische Frühlingsluft weht durch die offenen Fenster, und ein erster zarter Blumenduft haucht uns an.

Nun gibt es kein Halten mehr. Hinaus zieht es uns ins Freie. Und mit den Pflanzen im Garten und in den Wäldern blühen auch wir Menschen wieder auf. So wie die Knospen aufbrechen und die Blüten sich öffnen, so brechen auch wir auf, hinein ins Leben. Und jede Bewegung, jeder Schritt fällt so viel leichter, als noch vor wenigen Wochen.

Wann sind Sie das letzte Mal aufgebrochen? Wann haben Sie zuletzt dieses Gefühl wahrgenommen, das Abenteuer des Neuen zu erleben? Wann haben Sie die Luft der Freiheit eingeatmet, unbeschwert vom trägen Griff der Vergangenheit?

Aufbruch – das ist nicht selten auch ein Ausbruch, ein Hinaus ins Leben, eine Flucht ins Freie. Das erfordert Mut, doch diese Flucht ist wichtig, notwendig, da sie uns den Blick fürs Leben wieder öffnen kann, da sie uns das Staunen und die Freude

wieder schenkt und uns „die Kostbarkeit des Lebens schmecken“ lässt, wie Michael Tischinger schreibt.

Das Wort Aufbruch kennt viele Bedeutungsfacetten. So bemerkt Andrea Schwarz, dass der, der aufbricht, „das Unterste zuoberst“ kehrt. Egal, was dadurch ans Tageslicht gerät, wir gewinnen einen neuen Blick auf die Dinge und werden dessen gewahr, was lange in unserem Leben verborgen gewesen ist. Jemand, der aufbricht, lernt sich von einer anderen Seite kennen. Und vielleicht entdeckt er die Liebe zum Leben neu.

Die Liebe zum Leben neu entdecken, das Leben neu entdecken, den Rhythmus des Lebens neu erfahren – mit diesen Versprechen betritt der Frühling die Bühne des Jahrs. Und der Aufbruch in den Garten des Lebens kann beginnen mit einem zarten Hauch von Blumenduft. Dazu lade ich Sie, liebe Leserin und lieber Leser, herzlich ein.

*German Neundorfer*

# Inhalt

Vorwort 5

## Die erste Blum im Garten – Vom Aufblühen

Ein Mensch blüht auf 15

*Pierre Stutz*

Wo Leben erblüht 16

*Christa Spilling-Nöker*

Heilraum Natur 19

*Michael Tischinger*

Warum der Vogel singt 24

*Anselm Grün*

Pracht in den kleinsten Dingen 25

*Rainer Maria Rilke*

Eine Oase der Achtsamkeit 26

*Christa Spannbauer und Annika Behrendt*

Das Lied der Pfirsichblüte 29

*Zengeschichte*

Biene und Blume 30

*Khalil Gibran*

## Und lass dir jeden Tag geschehen – Vom Aufbrechen

Lauf los! 33

*Michael Tischinger*

Optimisten 35

*Phil Bosmans*

Aufbrechen 36

*Susanne Niemeyer*

Die Sehnsucht belauschen 40

*Christa Spilling-Nöker*

Ich öffne mich dem Leben 41

*Christa Spannbauer*

Endlich Leben 44

*Michael Tischinger*

»Halt an, wo läufst du hin?« 46

*Anselm Grün*

Aufbruch zum Leben 48

*Andrea Schwarz*

## Zwei Tropfen, rein und rund – Vom Lieben

In Liebe 53

*Jana Highholder*

Liebe als Kraft der Verwandlung	55
<i>Pierre Stutz</i>	
Hallo, ihr Verliebten	57
<i>Teresa Zukic</i>	
Amen des Universums	62
<i>Anselm Grün</i>	
Von Herzen	63
<i>Philipp Meyer</i>	
Im Herzen Gottes	66
<i>Khalil Gibran</i>	
Was reich macht und glücklich	67
<i>Phil Bosmans</i>	
Was aus Liebe geschieht	68
<i>Susanne Niemeyer</i>	

## Wenn du Ja sagst zum Rhythmus des Lebens – Von der Lebensfreude

Der Rhythmus des Lebens	73
<i>Michael Tischinger</i>	
Die Zeit der ersten Wärme	76
<i>Pierre Stutz</i>	
Der Glanz des ersten Mals	79
<i>Anselm Grün</i>	

Im Überfluss	81
<i>Zengeschichte</i>	
Die Zeit des Säens	82
<i>Pierre Stutz</i>	
Die wichtigste Entscheidung	85
<i>Lorenz Marti</i>	
Aufleuchten im Dunkel	88
<i>Anselm Grün</i>	
Den Puls des Herzens fühlen	89
<i>Phil Bosmans</i>	

Sehnsucht nach einem  
größeren Ich –  
Vom Leben zwischen  
Himmel und Erde

Blumen des Himmels	93
<i>Friedrich Hölderlin</i>	
Die Erde – eine Himmelsblume	94
<i>Anselm Grün</i>	
Die Tempelglocken	96
<i>Anthony de Mello</i>	
In der Sehnsucht verbunden	98
<i>Mira Ungewitter</i>	



Das unstillbare Gefühl 101

*Lorenz Marti*

Kostbarkeiten 104

*Zengeschichte*

Im Himmel habe ich endlich ein

Sättigungsgefühl 107

*Sophia Fritz*

Auferstehung 113

*Susanne Niemeyer*

## Anhang

Quellenverzeichnis 116

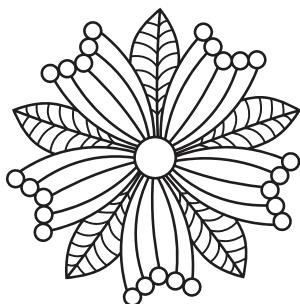
Textnachweise 118

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 120



# Die erste Blum im Garten

Vom Aufblühen



Ich kann sie kaum erwarten,  
Die erste Blum im Garten,  
Die erste Blüt am Baum.  
Sie grüßen meine Lieder,  
Und kommt der Winter wieder,  
Sing ich noch jenen Traum.

*Johann Wolfgang von Goethe*

## Ein Mensch blüht auf

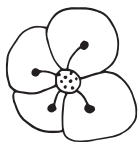
*Pierre Stutz*

Was gibt es Schöneres als die Anteilnahme am Aufblühen eines Menschen! Das Leben kann uns viel zumuten, uns verhärten und misstrauisch werden lassen. Welch ein Glück, wenn Menschen dank einer Atmosphäre des Vertrauens sich ansehen lassen und ihren verschlossenen Blick öffnen.

Welch ein Glück, wenn Menschen ihren Schmerz, ihre Enttäuschung anderen mitteilen können und dadurch innere Heilung erfahren.

Welch ein Glück, wenn Menschen spüren, dass sie nicht auf ihre Mängel reduziert werden, sondern dass ihnen Verwandlung, Zukunft verheißen ist.

Das Glück ist nicht machbar, doch echte Freundschaft fördert es.



## Wo Leben erblüht

*Christa Spilling-Nöker*

Es war einmal ein Königspaar, das hatte drei Töchter. Sie alle lebten in einem wunderschönen Schloss.

Die Räume der ältesten Tochter waren mit purem Gold ausgestattet, sodass alles nur so glänzte und funkelte. Selbst ihr Geschirr war aus Gold und sie aß nur von einem goldenen Teller und trank aus einem goldenen Becher.

Die zweite Tochter lebte in silbernen Räumen, auch darin glänzte und funkelte es, wenngleich auch nicht ganz so schön wie bei der ältesten Prinzessin. Sie pflegte nur von silbernen Tellern zu speisen und aus einem silbernen Becher zu trinken.

Nun lebte im Schloss auch noch die dritte Tochter, ein unerwünschter Nachkömmling des Königspaares. Die Eltern hatten das Mädchen stets spüren lassen, dass es ihnen lästig war. So hatten sie ihm lediglich ein Zimmer aus Glas eingerichtet. Das Mädchen hatte sich jedoch gutwillig damit abgefunden, hatte es doch an jedem Tag auf seinem gläsernen Teller genug zu essen und in seinem Glas so viel zu trinken, wie es brauchte. Durch die Scheiben konnte es den ganzen Garten einsehen und die Vögel beobachten. Nach dem Mittagmahl, wenn alle im Schloss schliefen, schlich es heimlich hinaus und fütterte die gefiederten Gesellen, die im Laufe der Zeit so zahm wurden, dass sie ihm die Körner von

der Hand pickten. So war es mit sich und der Welt zufrieden. Neid auf seine beiden älteren Schwestern kannte es nicht.

Nun war der Ruf der schönen Prinzessinnen weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. So wunderte es nicht, dass eines Tages ein junger Prinz von weit her geritten kam, an das Tor des Schlosses klopfte und nach den jungen Frauen fragte, um die, welche ihm am besten gefiele, zur Frau nehmen zu dürfen.

Stolz präsentierte ihm das Königspaar ihre älteste Tochter. Er betrachtete das blonde anmutige Mädchen voller Wohlwollen, aß mit ihr zusammen von ihrem goldenen Teller und wollte wissen, was sich in ihrem Becher verbarg. »Bester Wein«, antwortete die junge Frau und ließ ihn kosten. Doch der Wein schmeckte ihm bitter – und so wandte er sich erneut an das Königspaar. »Habt ihr noch eine zweite Tochter?« Die Eltern waren zutiefst erstaunt darüber, dass der Prinz von der ersten Prinzessin nicht hell entzückt gewesen war, riefen aber dann ihre zweite Tochter herbei.

Dieses Mal wollte der Prinz zunächst etwas trinken. Der Wein in dem silbernen Becher mundete ihm köstlich. Er lächelte die hübsche junge Frau mit den langen schwarzen Haaren an und kostete erwartungsvoll von dem silbernen Teller. Doch schnell verzog er das Gesicht, denn dieses Mal fand er das Essen bitter.

»Nein«, sagte er, »auch diese Prinzessin will ich

nicht zur Frau nehmen.« Die Eltern waren mehr als enttäuscht, denn sie hatten sehr wohl gehofft, dass er, wenn schon nicht die erste, so doch die zweite Tochter zum Traualtar führen würde.

Zögernd gestanden sie ein, dass sie noch ein drittes Töchterchen hätten, das dem Prinzen aber sicher nicht ebenbürtig sei. Dieser bestand jedoch darauf, es zu sehen. So blieb dem Königspaar nichts anderes übrig, als auch das blasse, stille Mädchen aus dem gläsernen Zimmer zu sich zu rufen. Beide speisten von dem sehr schlichten Glasteller. Doch da die Prinzessin gewiss war, dass der schöne Königssohn, den sie schon beim ersten Anblick in ihr Herz geschlossen hatte, sich für eine ihrer Schwestern entscheiden würde, begann sie bitterlich zu weinen. Die Tränen tropften nur so in ihr Glas. Da flogen drei der Vögel, die sie in ihren einsamen Stunden jeden Tag im Garten gefüttert hatte, durch das offene Fenster herein und ließen kostbare Samen in ihr Glas fallen. Augenblicklich keimten sie auf und wuchsen zu wundervollen Blumen heran.

»Du bist die rechte Braut für mich«, sprach der Prinz, der die Liebe zu aller Kreatur in ihr wahrnahm, »denn aus deiner Herzensgüte heraus gedeiht neues Leben.«